

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 37

Artikel: Der künstlerische Eindruck der neuen Hochschulbauten in Bern

Autor: W.A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-577558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Abonnementspreis: 6 Monate Fr. 6.-, 12 Monate Fr. 12.- Inserate: 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile. Wiederholungen Rabatt

Redaktion, Druck, Verlag und Expedition

Walter Senn-Blumer, vorm. Senn-Holdinghausen Erben, Zürich, Alfred Escherstr. 54 Postcheck VIII 373
Annoncenregie: Fritz Schück Söhne, Zürich (Alfred Escherstr. 54) Postfach Zürich-Enge Postcheck VIII 2961 Telephon 57.880

Zürich, 10. Dezember 1931

Erscheint jeden Donnerstag

Band 48 No. 37

Der künstlerische Eindruck der neuen Hochschulbauten in Bern.

Wenn die Bebauung des großen Platzes hinter dem Historischen Museum durch verschiedene Versuche neuzeitlicher Gestaltung noch nicht die ideale Lösung einer einheitlichen Gesamtanlage bringen konnte, so ist im Neubau der Institute der Universität Bern durch die Architekten Salvisberg und Brechbühl ein großer Schritt vorwärts getan. Schon bei einem ersten Blick auf den Baukörper mit seiner geschickten und intensiven Einfügung in die örtlichen Verhältnisse enthüllt sich einem die vollkommene Zweckmäßigkeit und damit die wohlthuende Harmonie der Formen. Daß der ursprüngliche Plan, der für die verschiedenen Institute Einzelgebäude vorsah, durch die ausführenden Architekten zu einem umfassenden Blockbau von großen Dimensionen umgestaltet wurde, dient sicherlich nicht nur der praktischeren Anlage des Ganzen, der besseren Belichtung und bequemern Zufahrt, sondern ergibt auch einen weitaus überlegenen ästhetischen Eindruck. Eine großzügige Hand, ein weit überschauender Blick ist in diesem Großbau spürbar. Der Dienst der wissenschaftlichen Forschung, den der Neubau zu versehen hat, tritt einem in höchst imposanter Weise durch eine festgefügte und dabei überaus klar gegliederte Masse vor Augen. Man ist auch überzeugt, daß der bestmögliche Anschluß an die Gebäude der Umgebung erreicht ist — nicht durch eine Angleichung im Stil, die sicher ein unleidliches Kompromißding ergeben hätte, sondern gerade durch die entschiedene Art, mit der das Gebäude seine Unabhängigkeit wahrnt und sich durch die Terraingestaltung energisch in den Mittelpunkt eines großen Umkreises setzt.

Bei einem Gang durch die (noch unvollendeten) gärtnerischen Anlagen rund um den Blockbau befestigt sich der Eindruck, daß hier zugleich mit der zweckmäßigsten baulichen Lösung die Möglichkeit zu jenen Schmuckwirkungen gegeben wurde, wie sie einem Werkhaus der naturwissenschaftlichen Richtung am angemessensten sind. Die ausgiebig durchgeführte Lichtzufuhr mit langen Reihen gleichartiger Fenster und mit solchen verschiedenen Formats bringt Gliederungen mit sich. Ein an Schmuckwerten sehr reiches Moment sind auf diesem Gebiet die fünf dicht beieinanderstehenden, hochgezogenen Fensterstreifen der Treppenhäuser gegen die Muldenstraße zu. Daß es im Gebäudeinnern dadurch keinen ein-

zigen dunkeln Winkel gibt, verstärkt die Erscheinung, die im wahren Sinne des Wortes einleuchtend ist, in ihrer sinnvollen Schönheit.

Auch das Innere zeigt durchweg in der farbigen Haltung eine kluge Ausnützung der Möglichkeiten zu einer künstlerischen Belebung der Räume. Die kleinen Vorhallen hinter den Haupteingängen zeigen eine Bemalung in zarten Farben, das eine Mal in lichthem Grün, anderswo in mattem Hellrot mit aluminiumfarbenem Anstrich der Abzugskanäle und Röhren, die übrigens im ganzen Gebäude in großer Zahl auftreten. Auch anderswo ist aus dieser Not eine Tugend gemacht; die unter den Fenstern der Gänge und Laboratorien durchgezogenen Leitungsrohre, die Heiz- und andern technischen Körper sind in starken Farben gehalten und nehmen damit teil an einer Bemalung, die auch die Türen, Fensterrahmen, Treppengeländer und die Holzteile der Kleiderhaken vor den Hörsälen mit in die schmückende Absicht einbezieht.

Die verschiedenen Abteilungen zeigen unterschiedliche farbige Ausmalung. Bei einem durchgehenden ganz hellfarbigen Anstrich der Wände sind die Türen (ebenso die übrigen farbig behandelten Körper) hier rot mit einem energisch durchgezogenen blauen Längsstreifen auf der Seite der Türfalle, dort hellgrün mit umrahmendem dunklerem Grün und tiefgrauem Längsstreifen, anderswo ergeben blau und schwarz in der gleichen Verteilung der Werte eine analoge Wirkung. Die Vitrinen, die da und dort in die Wand eingelassen sind, die Beleuchtungskörper in den Gängen und Hörsälen und nicht zuletzt die ausbalancierten Zweck- und Dienstformen der Bankreihen mit dem warmen Braun der Stützen und den schlichtschwarzen Schreibflächen sind Teile in einem Ganzen, das Bewunderung wecken muß. Der Eindruck des Peinlich-Schulmäßigen ist der modernen Architektur längst ein Dorn im Auge, und sie weiß ihn schon seit längerer Zeit zu überwinden.

W. A. im „Bund“.

Neue Apartmenthäuser in Zürich.

Mit dem Bau des Apartmenthauses am Utoquai hat bei uns eine Idee Eingang gefunden, die vorher nur im Auslande, namentlich in Amerika verbreitet war. Die Idee ist bei uns auf fruchtbaren Boden gefallen und findet jetzt bereits mehrfach Nachahmung. Wie schon früher in der „Zürcher Post“ berichtet wurde, erstellt die Gesellschaft „Neues Schloß“ an der Tödistraße hinter dem Kursaal gleichzeitig mit einer Gruppe herrschaftlicher Wohnhäuser ein Apart-